

# Textilarbeiter-Zeitung

## Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 35. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag Heinrich Jahnenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstraße 35. Druck und Versand Joh. van Aken, Düsseldorf, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

### Sür den Sieg unserer Ideale

#### und zur Stärkung unserer Wirtschaftskraft

entrichten alle überzeugten christlichen Gewerkschaftler mit Freude den Sonderbeitrag für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. Die Höhe des Beitrages soll mindestens einem durchschnittlichen Stundenerdienst entsprechen.

### Volks-gemeinschaft ist unser Ziel!

Die Beschlüsse des Essener christlichen Gewerkschafts-Kongresses müssen unbedingt durchgeführt werden. Wir wollen im neuen Staat mit aufbauen helfen. Unsere Ideale sollen sich durchsetzen im Volks- und Wirtschaftsleben der Gegenwart.

Der Opfer-sinn der Mitglieder unseres Verbandes muß mithelfen, dieses große Ziel zu erreichen.

### Die deutsche Textilindustrie vor und nach dem Kriege.

Der vom statistischen Reichsamt herausgegebenen und im Verlag von Reimar Hobbing, Berlin, erscheinenden Halbmonatsschrift „Wirtschaft und Statistik“ entnehmen wir die nachfolgend abgedruckte Darstellung, die in recht anschaulicher Weise — vor allem durch das reichhaltige Zahlenmaterial — die Bedeutung der deutschen Textilindustrie illustriert.

Die Textilindustrie stand mit 1,1 Millionen beschäftigten Personen, die sich auf 136 000 Betriebe verteilten, nach der letzten Betriebszählung von 1907 unter sämtlichen deutschen Industrien an fünfter Stelle. Von der Gesamtzahl der gewerbetätigen Personen (rund 11 Millionen i. J. 1907) entfiel vor Ausbruch des Krieges etwa der zehnte Teil auf die Textilindustrie und von der Gesamtzahl der in der deutschen Industrie verwendeten mechanischen Kräfte im Höhe von 9,9 Millionen PS trafen 990 000 PS, also ebenfalls ein Zehntel, auf die Textilindustrie.

Hinsichtlich ihres Produktionswertes (d. h. Wert der Rohstoffe, Erzeugungswert und Fabrikationsgewinn) nimmt die deutsche Textilindustrie mit 5,3 Milliarden Mark im Jahre 1913 (nach Kertesz) sogar die erste Stelle unter den deutschen Industrien ein und erreicht ungefähr den Wert der gesamten deutschen Getreidenernte, der für das Jahr 1913 auf 5,22 Milliarden Mark geschätzt wird.

Der Anteil der Textilrohstoffe und -erzeugnisse am deutschen Außenhandel betrug:

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill. M.	v. %	Mill. M.	v. %
1890	1050,1	25,3	989,5	29,7
1913	2018,9	18,7	1568,8	15,5

Die gesamte Textileinfuhr ist hiernach um 92 v. H. die Textilausfuhr um 59 v. H. gestiegen. Allerdings ist im Vergleich zur Entwicklung des gesamten deutschen Außenhandels der Anteil der Textilindustrie an der Einfuhr von 25,3 auf 18,7 v. H. und an der Ausfuhr vor allem durch die in den letzten Friedensjahre zehnten mächtig auftretende Eisen-, Maschinen- und chemische Industrie, von 29,7 auf 15,5 v. H. im Jahre 1913 zurückgedrängt worden. Doch stand auch mit diesem Anteil der deutsche Textilindustrie vor dem Kriege immer noch an erster Stelle.

Auch im Vergleich zum Ausland kommt — wenigstens nach dem Vorkriegsstand — der deutschen Textilindustrie eine bedeutende Stellung zu. Nach den Berechnungen

von Kertesz<sup>1)</sup> beträgt der Produktionswert der gesamten Welttextilindustrie 44,3 Milliarden Mark, der Wert der gewonnenen Textilrohstoffe 11,4 Milliarden Mark. Die einzelnen Weltteile sind hieran wie folgt beteiligt:

Weltteil	Produktionswert der Textilindustrie		Wert der gewonnenen Rohstoffe	
	in Mill. M.	v. %	in Mill. M.	v. %
Europa <sup>2)</sup>	26 259,2	59,2	1 886,2	14,2
Amerika	9 235,2	20,8	4 530,2	39,8
Asien <sup>3)</sup>	8 664,2	19,5	3 782,2	33,2
Australien	85,2	0,2	702,2	6,2
Afrika	102,2	0,2	688,2	6,0
Zusammen	44 346,2	100,0	11 395,2	100,0

Rund drei Fünftel der gesamten Produktion der Welttextilindustrie entfielen hiernach vor Ausbruch des Krieges auf Europa, das nur ein Siebentel der Textilrohstoffe selbst erzeugt. Besonders deutlich geht das für die Textilindustrie charakteristische Auseinanderfallen des Standorts der Rohstoffgewinnung und der Rohstoffverarbeitung aus der Gegenüberstellung von Baumwollenernte und Spindelzahl hervor.

Die fünf bedeutendsten Textilindustrieländer waren i. J. 1913 an der Gesamtproduktion der Textilindustrie einerseits und an der Erzeugung von Textilrohstoffen andererseits wie folgt beteiligt:

Ver. Staaten	Produktionswert der Textilindustrie		Wert der gewonnenen Rohstoffe	
	in Mill. M.	v. %	in Mill. M.	v. %
England	6861,4	15,5	131,0	1,2
Deutschland	5312,8	12,0	29,9	0,2
China	4083,5	9,2	1634,0	14,3
Frankreich	3973,0	9,0	110,2	1,0

Die deutsche Textilindustrie behauptete hiernach vor dem Kriege mit 12,0 v. H. der Weltproduktion und 20,3 v. H. der europäischen Produktion den dritten Rang unter sämtlichen Textilländern und stand unter den europäischen Ländern nächst England an zweiter Stelle. Dieses Ergebnis wurde erzielt trotz der Ungunst der Rohstoffversorgung, unter der die deutsche Textilindustrie in besonderem Maße zu leiden hatte und zu leiden hat.

Zwar sind auch die übrigen europäischen Textilländer in außerordentlichem Maße von außereuropäischen Rohstoffgebieten abhängig. Immerhin sind die wichtigsten europäischen Konkurrenzländer in Bezug auf ihre Rohstoffversorgung — schon vor dem Kriege und noch mehr jetzt — wesentlich günstiger gestellt als die deutsche Textilindustrie. Während beispielsweise in Frankreich ein nicht unerheblicher Teil der Textilrohstoffe (z. B. im Jahre 1913 für über 110 Millionen Mark Wolle, Seidenkokons und Flachs) und in England für rund 130 Millionen Mark Rohstoffe (Wolle und Flachsfasern) im Inland gewonnen wurden, konnte Deutschland im Jahre 1913 nur 11 600 Tonnen rohe Wolle im Werte von 21,0 Millionen Mark und 3580 Tonnen Flachsfasern im Werte von 2,9 Millionen Mark, im ganzen also für 23,9 Millionen Mark Textilrohstoffe im Inland erzeugen. Vor allem aber haben die beiden hauptsächlichsten europäischen Konkurrenzländer vor der deutschen Textilindustrie infolge eines gewaltigen Vorrates, als sie einen großen Teil ihrer Textilrohstoffe aus ihren eigenen Kolonien beziehen können, während dem Deutschen Reich durch die Wegnahme seiner sämtlichen Kolonien nun auch noch die nach dieser Richtung bestehenden bestehenden Zukunftshoffnungen vollständig vernichtet worden sind.

Vor allem aber hat die deutsche Textilindustrie einen schweren Verlust durch die Abtrennung Elsaß-Lothringens vom Deutschen Reich erlitten. Entfielen doch (nach der Betriebszählung vom Jahre 1907) auf die elsass-lothringische Textilindustrie nicht weniger als 7687 Betriebe (davon 5866 Hauptbetriebe) mit 78 158 beschäftigten Personen und 96 234 PS verwendeten motorischen Kräften; unter Zugrundelegung dieser Zahlen machte die elsass-lothringische Textilindustrie etwa ein Zehntel der gesamten deutschen Textilindustrie vor dem Kriege aus. In Wirklichkeit ist der Verlust der elsass-lothringischen Textilindustrie für die reichsdeutsche Textilindustrie noch weit höher zu veranschlagen, und zwar vor allem deshalb, weil die Textilerzeugnisse Elsaß-Lothringens zum großen Teil hochqualifizierter Art sind und weil aus Elsaß-Lothringen eine Reihe von Textilerzeugnissen stammten, die in der übrigen deutschen Textilindustrie weiter verarbeitet wurden. Deshalb war nach Friedensschluss in dieser Hinsicht eine gewisse Umstellung der deutschen Textilindustrie erforderlich, die jedoch wieder infolge des Kriege wesentlich gehemmt wurde, als nach dem Vertrag von Versailles während der ersten fünf Friedensjahre Waren aus Elsaß-Lothringen jeweils im Umfang der in den Jahren 1911 bis 1913 nach dem übrigen Deutschland eingeführten Mengen zollfrei hereingelassen werden mußten.

Wurde während des Krieges die Rohstoffzufuhr durch die Kriegsblockade nahezu verhindert, so bildeten nach Friedensschluss der schlechte Stand unserer Valuta und die hohen

Preise für Textilrohstoffe, sowie die starke Verringerung der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung ein fast ebenso starkes Hindernis für den Wiederaufbau der deutschen Textilindustrie. Allerdings wirkte gerade auch die Verschlechterung unserer Valuta, wie sie um die Mitte des Jahres 1921 wieder verschärfte einsetzte, produktionssteigernd insofern, als sie einerseits durch die von ihr ausgehende Furcht vor weiteren Preissteigerungen den inneren Markt belebte, andererseits der deutschen Textilindustrie Möglichkeiten zur Ausfuhr von Fertigwaren verschaffte, die sonst verschlossen gewesen wären. Trotzdem wird der Wert dieser vorübergehenden Scheinkonjunktur kaum zu hoch veranschlagt werden dürfen.

Ueber den Produktionsrückgang der deutschen Textilindustrie während des Krieges und den Erfolg der nach dem Kriege wieder einsetzenden Wiederaufbaubestrebungen liegen keine neueren Zahlen vor. Doch läßt sich aus verschiedenen Angaben über die Zahl der Beschäftigten sowie über den Güterverkehr<sup>4)</sup> schließen, daß der Produktionsrückgang während des Krieges ganz außerordentlich stark gewesen sein muß und daß andererseits doch auch wieder in den letzten Jahren Anzeichen für einen beglückenden Wiederaufbau der Textilindustrie festzustellen sind.

Der Güterverkehr mit Textilrohstoffen und Halbfabrikaten auf den deutschen Eisenbahn- und Wasserstraßen bezifferte sich im Jahre 1913 insgesamt auf 2,78 Millionen Tonnen. Er erreichte im Jahre 1918 seinen tiefsten Stand mit 627 000 = 22,5 v. H. des Vorkriegsstandes und stieg im Jahre 1919 wieder auf 738 000 Tonnen = 26,5 v. H. des Standes von 1913.

Einen weiteren wertvollen Anhalt für die Beurteilung des Entwicklungsverlaufs der deutschen Textilindustrie bietet die Zahl der beschäftigten Arbeiter, wie sie alljährlich sowohl von den Gewerbeaufsichtsbeamten für die der Gewerbeaufsicht unterstellten Betriebe als auch von den Berufsgenossenschaften für die unfallversicherungs-pflichtigen Betriebe festgestellt wird. Beide Statistiken erfassen jedoch nicht sämtliche gewerblichen Betriebe, wohl aber den ausschlaggebenden Teil. Die vielen händerem-mässigen und hausgewerblichen Betriebe fallen, soweit sie keine Motoren verwenden, weder unter die Gewerbeaufsicht noch unter die Unfallversicherungspflicht und werden deshalb durch diese Statistiken nicht festgelegt. Es wurden ermittelt:

Jahr	Betriebe der Textilindustrie	Beschäftigte Personen dieser Betriebe
a) bei der Betriebszählung (Gesamtzahl)	136 000	1 089 200
b) durch die Gewerbeaufsichtsbeamten	15 386 = 11,3 v. H.	867 657 = 79,7 v. H.
c) durch die Berufs-genossenschaften	20 084 = 14,7 v. H.	847 978 = 77,9 v. H.

So wenig vergleichbar auch diese Zahlen untereinander sind, so erscheinen sie doch durchaus geeignet, den Verlauf der Entwicklung mit zu veranschaulichen.

Jahr	nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten			nach den Angaben der Berufs-genossenschaften		
	Zahl der Betriebe	Beschäftigte Arbeiter	PS	Zahl der Betriebe	Beschäftigte Personen	PS
1913	17 400	956 076	100	18 703	781 168	100
1914 <sup>5)</sup>				19 261	722 558	95
1915 <sup>6)</sup>				17 062	591 656	76
1916 <sup>7)</sup>				16 597	440 991	56
1917 <sup>8)</sup>	10 674	426 297	45	18 246	397 261	51
1918 <sup>9)</sup>	9 854	400 563	42	15 789	350 078	46
1919	10 543	453 320	47	18 228	425 460	54
1920	11 630	632 701	66	15 994	591 155	68

Hiernach ist die Zahl der in der deutschen Textilindustrie beschäftigten Personen bis zum Jahre 1918 um mehr als die Hälfte des Vorkriegsstandes zurückgegangen und hat erst im Jahre 1920 wieder rund zwei Drittel des Standes von 1913 erreicht.

Die Leistung der deutschen Textilindustrie ist jedoch noch in weit stärkerem Maße zurückgegangen, und zwar vor allem infolge der Verkürzung der Arbeitszeit (Einführung des Achtstundentages) und der Verringerung der Arbeitsleistung, wie sie allgemein in der deutschen Gesamtindustrie als Folge der Hungerblockade, der Unterernährung, der fortgesetzten steigenden Schwierigkeiten der heutigen Lebenshaltung und der Nachwirkungen der politischen und sozialen Wirren zu beobachten sind. Auch ist — wenigstens teilweise — in der Zahl der Beschäftigten

<sup>1)</sup> Vgl. „Der Wiederaufbau der Textilindustrie 1920“. Herausgegeben vom Verlag „Die Textilwerke“, Berlin.  
<sup>2)</sup> Augenblicklich sind die gerade bei der Textilindustrie ein wertvoller Anhalt für die Beurteilung des Entwicklungsverlaufs waren, liegen für die Kriegsjahre nicht vor.  
<sup>3)</sup> v. H. der Gesamtzahl, wie sie durch die Betriebszählung ermittelt wurde.  
<sup>4)</sup> Ohne die süddeutsche Textilberufs-genossenschaft in Augsburg, für die keine neuen Ermittlungen über die Zahl der beschäftigten Personen vorliegen. Die letzten Zahlen stammen aus dem Jahre 1910 mit 12 271 beschäftigten Personen.  
<sup>5)</sup> Die Statistik der Gewerbeaufsichtsbeamten ruhte während der Zeit von 1914 bis 1915.  
<sup>6)</sup> Ohne Baden und Hessen.  
<sup>7)</sup> Ohne Hessen. Die Zahlen lauten für Baden 1918: 12 271 Betriebe und 20 087 Arbeiter; für Hessen für das Jahr 1919: 83 Betriebe und 2 442 Arbeiter.

<sup>1)</sup> Entsch. des auf 0,3 Milliarden Mark geschätzten Produktionswertes der Konfektionsindustrie.  
<sup>2)</sup> Einschließlich der Textilindustrie der asiatischen Gebiete Australiens und der Türkei.

# Allen anderen voran

muß der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands marschieren bei der Leistung des Sonderbeitrages für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften.

Personen eine ganze Reihe von nicht voll beschäftigten Personen, von sogenannten Kurzarbeitern enthalten, deren Zahl in besonderem Maße von den jeweiligen Veränderungen der Konjunktur abhängt.

Auch die Tatsache, daß im Jahre 1920 an Textilrohstoffen und Halbfabrikaten im ganzen genommen nur etwa ein Viertel der Vorkriegsmenge eingeführt wurde, spricht dafür, daß die Produktion weit stärker als um die Hälfte zurückgegangen sein muß. Allerdings ist auch die Rohstoffzufuhr gerade in der ersten Nachkriegszeit kein zuverlässiger Maßstab für den Stand der deutschen Textilindustrie, denn der Rohstoffbezug des Jahres 1920 war stark beeinflusst durch die Freigabe von nicht unbedeutenden Mengen an Textilrohstoffen, die bis zum Ende des Krieges für Heereszwecke aufgestapelt waren, ferner durch die stärkere Heranziehung von Wollspinnstoffen (Spandern, Wollkäulen usw.) und Erzeugnissen aller Art. Auch die Inlandsproduktion an Textilrohstoffen hat sich während des Krieges etwas gehoben, vor allem die Wollproduktion, wie aus der Zunahme des Spinnbestandes geschlossen werden kann. Es betrug die Zahl der Spinnspindeln auf dem heutigen Gebietsstand des Deutschen Reichs:

am 1. Dezember 1913	4 989 000
1. " 1919	5 341 000
1. " 1920	6 150 000
1. " 1921	5 929 000

Der Anbau von Spinnspinnpflanzen (Flachs und Hanf) betrug:

1918	16 058 t
1920	56 438
1921	47 547

Im ganzen genommen spielt jedoch — gemessen am Gesamt-Rohstoffbedarf der deutschen Textilindustrie — die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende erfreuliche Zunahme der Inlandsproduktion von Textilrohstoffen während des Krieges, die übrigens schon wieder einer Rückwärtsbewegung Platz zu machen scheint, keine bedeutende Rolle. Die Produktion der deutschen Textilindustrie dürfte unter Berücksichtigung all dieser Umstände für das Jahr 1920 kaum höher als auf ein Drittel bis zwei Fünftel der Friedensproduktion zu schätzen sein.

Im Jahre 1921 gestaltete sich die Entwicklung der deutschen Textilindustrie, soweit sich dies nach den bis jetzt vorhandenen zahlenmäßigen Unterlagen beurteilen läßt, im ganzen genommen nicht unerheblich günstiger als im Jahre 1920.

Ueber die Entwicklung des Arbeitsmarkts der Textilindustrie in den einzelnen Monaten der Jahre 1920/21 gibt nebenstehende Tabelle Aufschluß.

Hiermit ist im Jahre 1921 vom Monat April ab infolge der günstigeren Marktlage der Textilindustrie der Arbeitsandrang der Textilarbeiter bei den Arbeitsnachweiser bis zum Oktober 1921 ständig zurückgegangen. Im Oktober trafen auf 100 offene Stellen nur 124 Stellengesuche gegen 479 — also die dreifache Zahl — im März 1921. Diesem wurde sogar über Mangel an Textilarbeitern, besonders an gelernten Textilarbeitern geklagt. In den beiden letzten Monaten des Jahres 1921 ist allerdings wieder ein Ansteigen der Andrangsziffer, also eine Verschlech-

## Entwicklung des Arbeitsmarkts der Textilindustrie 1920—1921.

Monat	Auf 100 offene Stellen treffen Stellengesuche				
	1920		1921		im ganzen
	männl. Personen	weibl. Personen	männl. Personen	weibl. Personen	
Januar	694	330	397	297	327
Februar	355	308	503	372	412
März	323	263	598	426	479
April	374	299	399	333	356
Mai	489	490	382	262	284
Juni	1033	763	205	186	193
Juli	817	732	165	161	163
August	431	395	152	150	154
September	296	286	136	145	142
Oktober	269	228	125	135	124
November	242	235	137	143	141
Dezember	313	266	165	164	165

terung des Textilarbeitsmarkts zu beobachten, was mit den sonstigen Berichten über das Nachlassen der Hochkonjunktur übereinstimmt.

Trotz des verhältnismäßig günstigen Konjunkturverlaufs in den beiden letzten Dritteln des Jahres 1921 hat die deutsche Textilindustrie doch noch nicht die Vorkriegsleistung erreicht. Nach dem Stand der Rohstoffversorgung dürfte die Produktion der gesamten deutschen Textilindustrie im Jahre 1921 auf etwa drei Viertel der Vorkriegsproduktion zu veranschlagen sein. (Schluß folgt.)

## Bringt der Tarifvertrag Gefahren für den Arbeiter mit sich?

In dem Tarifvertrag für den rechtsrheinischen Tarifbezirk ist in dem Branchentarif für die Webereien das Mehrstufensystem und die Art der Entlohnung für dasselbe entsprechend geregelt. Die Fassung ist folgende:

1. Wo die Bedienung mehrerer Stühle nach übereinstimmender Ansicht des Arbeiterrates und der Betriebsleitung möglich ist und mit dem Arbeitnehmer bei Eintritt in das Arbeitsverhältnis die Bedienung von mehreren Stühlen vereinbart wurde, ist der Arbeitnehmer für die Dauer des Arbeitsverhältnisses zur Bedienung von mehreren Stühlen verpflichtet.
2. Wird in diesen Fällen der Arbeitnehmer zur Bedienung von nur einem Stuhl eingestellt, so hat er nur Anspruch auf den Zeitlohn.
3. Bei der Bedienung von zwei Stühlen bzw. von einem Stuhl in solchen Fällen, wo der Artikel oder der Charakter des zu bearbeitenden Materials — feinstes oder Material ist hierbei nicht gemeint, diese Frage ist im Manteltarif geregelt — das Bedienen von mehr als einem Stuhl nicht zulässig, ist der Arbeiter so zu bemessen, daß der Arbeiter entsprechend den Bestimmungen des Manteltarifs 10% über die festgesetzte Akkordlohn verdienen kann.

Durch diese Fassung ist eine ziemlich harte Sache geschaffen worden und man sollte denken, daß man von beiden Seiten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das auch anerkannt würde. Statt wird durch diese Regelung dem Weber Mehrstufensystem der Vorkriegszeit und damit auch der Konkurrenz der einzelnen

Betriebe gegeneinander Einhalt getan. Zweitens wird dem Arbeiter für seine Arbeitsleistung ein bestimmter Lohn gesichert.

Trotz dieser Vorteile können auch durch diese generelle Regelung scheinbar Nachteile eintreten, besonders dann, wenn die Konjunktur keine gute ist und Kommissions- oder Rohstoffmangel eintritt, die zur Arbeitsreduzierung oder Arbeiterentlassung führen.

Ein solcher Fall lag in dem Betriebe der Firma Conze-Cossmann, Langenberg-Nierenhof vor. Die Firma wollte nun, um keine Arbeiterinnen zu entlassen, die Hälfte der Weberinnen auf einem Stuhl arbeiten lassen, aber denselben nicht den tariflichen Stundenlohn bezahlen. Im Gegenteil, nur den Akkordlohn, wie er für das Zweistufensystem pro Stuhl berechnet war. Hierdurch wäre ein unantastbarer Zustand nach dem § 21 des Manteltarifs eingetreten. Nach § 24 des Manteltarifs ist es aber Aufgabe der vertragschließenden Parteien, für die Durchführung der Bestimmungen einzutreten, selbst wenn die oben angeführte betriebliche Regelung zwischen Firma und Belegschaft vereinbart war. Dies ist auch von beiden Parteien in der Arbeitsgemeinschaft geschehen, als die Firma zwecks Genehmigung dieser außerordentlichen Regelung an diese herantrat. Die Firma begründete ihre Stellungnahme damit, daß es für die Arbeiterin besser wäre, wenn sie auch mit einem bedeutend niedrigeren Verdienst bei voller Arbeit sich begnügen müsse, als wenn sie einen Teil entlassen und derselbe dadurch vollständig brotlos würde. Alle anderen Fragen, die sonst noch aufgeworfen wurden, wollen wir hier nicht weiter betrachten. In der gegenwärtigen, wirtschaftlich für den Arbeiterstand so schweren Zeit, wird man eher sehr schnell auf diese Beweisführung, die scheinbar zu Gunsten des Arbeiters ist, hereinfallen und dem Unternehmer zu Diensten sein. Ist das aber richtig oder nicht? Die Frage kann für jeden gewerkschaftlich geschulten Arbeiter nur mit einem glatten Nein beantwortet werden. Warum?

Weil durch diese oben angegebene tarifliche Regelung ein fest gegenseitiges Ueberbieten im Bedienen mehrerer Stühle und die damit verbundene Vordrucker der Vorkriegszeit unmöglich ist. Wer besonders die Entlohnung der Arbeitsleistung in den Webereien der letzten zwanzig Jahre betrachtet, wird zugeben müssen, daß hier der Arbeiter wohl der gebeude, aber nicht so sehr der nehmende gewesen ist, d. h. die Arbeitsleistung stieg, aber nicht im gleichen Verhältnis der Lohn, den der Arbeiter für seine Leistung erhielt. Zuerst wurde ein Stuhl bedient und auf diesem Einstufensystem war der damalige Akkordlohn berechnet. Es kam dann das Zweistufensystem und in demselben Augenblick sank der Akkordlohn pro Stück oder pro Meter zwar nicht sofort um die Hälfte, sondern nur um einen bestimmten Teil, damit der Arbeiter noch für die ersten Wochen oder Monate etwas über seinem bisherigen Verdienst hinaus kam. Sobald aber eine flaute Geschäftszeit eintrat, wurde auch noch der Rest genommen und der Arbeiter war nicht mehr in der Lage, auf zwei Stühlen mehr zu verdienen als wie er vorher auf einem Stuhl erreicht hatte. So sehen wir die Steigerung des Mehrstufensystems bis zu drei und vier Stühlen, ja bei den Automaten bis zu achtzehn Stühlen emporschnellen, ohne daß der Arbeiter auch in seiner Entlohnung den Segen der Mehrleistung zu spüren bekam. Immer war die Arbeitsleistung und der Lohn des Arbeiters an erster Stelle der springende Punkt in der Konkurrenzfähigkeit der einzelnen Betriebe untereinander. Von der Festsetzung eines bestimmten Mindestlohnes für den Arbeiter war erst recht nicht die Rede.

Das war in der Zeit, als die Gewerkschaften noch nicht als die gegebene Vertretung der Arbeiterschaft anerkannt waren, ganz natürlich. Da stand der einzelne Arbeiter machtlos dem Unternehmer gegenüber und der mußte diese Machtstellung, ganz

## Der Idealist.

Eine Erzählung aus dem Gewerkschaftsleben. Von Verbandskollegen Fr. F. (Schluß.)

In M. fand unser Kollege Gelegenheit, seine Fernprobe als Gewerkschaftler zu bestehen. Es war da ein harter, weniger Boden für die Bewegung. Gemiß waren auch in seiner Heimat die Schwierigkeiten nicht gering gewesen. Der politische, rein gefühlsmäßig eingestellte Volkscharakter erregte auch dort die Arbeit. Denn diese erforderte jahe Energie und Ausdauer. Immerhin aber war dort für die Bewegung unter der im allgemeinen gut christlich gesinnten Arbeiterschaft noch jungfräulicher Boden. M. aber war seit Jahren schon ein Sammelplatz sozialdemokratischer Partei- und Gewerkschaftsagitatoren. Unter ihnen oft geistig minderwertige Elemente, ohne sittlichen Ernst und ohne Verantwortungsbewußtsein. Durch ihren Radikalismus suchten sie zu zeigen, was ihnen an theoretischen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen abging. Ihre mit parteipolitischen Motiven stark durchsetzte Taktik sprach oft allen gewerkschaftlichen Grundregeln Hohn. Umberliefte, von vornehmer ausschließliche und gemein unter Kontraktbruch injizierte Streiks waren an der Tagesordnung. Ebenso ipsonum wie sie ausgebrochen, brachen diese auch wieder zusammen. Die Folge war, daß die Arbeiterjahre schmerzlich das Verlangen zur gewerkschaftlichen Organisation überhaupt verlor. Ein Ziel aber wurde erreicht. Unter der radikalisierten, mit revolutionärem Phrasen gesättigten Arbeiterschaft blühte der Reiz der politischen Sozialdemokratie. Nach ein erfahrender Umgang kam für die christlichen Gewerkschaften in Betracht. Auf christlicher Seite hatte man es nicht verstanden, rechtzeitig eine klare, zielbewusste Arbeiterbewegung zu schaffen. Konfessionelle Arbeitervereine erfüllten nicht. Die bestehenden gemäßigten Männervereine oder trugen mehr den Charakter von Beschränkter und Herabwürdigung. Christliche, geistig gewendeten Arbeiter verstanden sie nur wenig oder gar nichts zu bieten. Von ihrer Seite war darum eine fähbare politische Unternehmung der jungen christlichen Gewerkschaftsbewegung kaum zu erwarten. So war diese ganz am liebsten geblieben. Das eigene Kraft, unter den denkbar schwersten Verhältnissen mußte sie sich emporarbeiten. Um jedes Mitglied mußte gleichsam gerungen werden, was es zu gewinnen.

Da es der jungen Bewegung naturgemäß noch an geeigneten Kräften fehlte, ward unter Freund als Mitarbeiter hochwillkommen. Kaum hatte er sich eingelebt, so übertrug man ihm das Amt eines Vertrauensmannes. Er wurde einer der tüchtigsten und eifrigsten. Bald war er auch hier

beliebt bei allen, mit denen er Umgang hatte. Sein Beispiel, seine selbstlose Hingabe spornten an. Sein überzeugendes Wort brachte ihm gute agitatorische Erfolge. Auch den Gegnern gegenüber setzte er sich durch sein unerschrockenes, schlagfertiges Wesen durch. Der Verbandsbeamte hatte längst den Wert des Kollegen erkannt. Er verwandte ihn mehr und mehr auch in der Außenagitation. Unserm Kollegen gereichte diese Anerkennung seiner Arbeit zur Freude. Der uneigennütige Grundzug seines Charakters aber blieb davon unberührt. Den höchsten Lohn für die gebrachten Opfer fand er im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht.

Und doch — auch für ihn kam als Gewerkschaftler die schwache Stunde. Ganz vermochte die Bewegung keine große edle Seele nicht auszufüllen. Ein unermessbares Sehnen packte ihn oft. Das Sehnen nach einem gleichgesinnten, in ganz verstandenen Wesen, nach einem eigenen Heim. Er glaubte dieses Glück gefunden zu haben. Ein noch junges, hübsches, von Übermut und Lebenslust überglühendes Menschenkind hatte es ihm angetan. Sie war als Vertrauensperson tätig. So lernte er sie kennen. In ihrem Wesen war sie einiglos der direkte Gegensatz von ihm. Und doch hatte er gerade zu ihr eine tiefe Neigung gefaßt. Sie schien diese Neigung zu erwidern. Ihr Verhalten berechtigte ihn zu dieser Hoffnung. In Wirklichkeit war das, was er als Liebe empfand, nur Ländelei. Als er um ihre Hand ward, da lagte sie ihn aus. Das traf seine aufrichtige, hingebende Seele tief und schwer. Eine fürchterliche Enttäuschung, eine innere Wunde packte ihn. Sein Glaube an die Bewegung begann zu wackeln, die Bewegung, an der er mit ganzem Herzen gehangen, ihm gleichgültig zu werden. Wäre das er für jetzt. Alles Jureben seiner Kollegen, die sein verändertes Wesen nicht zu verstehen vermochten, half nichts. Er schien für die Bewegung verloren.

So kam das Weihnachtsfest heran. Selten hatte er sein Alleinsein so bitter empfunden, wie an diesem Fest der Liebe. Allerhand Gedanken stürmten auf ihn ein. Zweifel ob der Richtigkeit seines Handelns stiegen in ihm auf. Darfste er einer, wenn auch schmerzvollen, so doch rein persönlichen Enttäuschung wegen, die Bewegung im Stich lassen? Wäre es nicht besser gewesen, statt sich trüben, größerer Sehnsucht hinzugeben, gerade in der Gewerkschaftsarbeit Vergessenheit zu suchen? Er schwankte hin und her. Persönliche Empfindlichkeit und der Drang des Herzens, der Ruf der Pflicht rangen mit einander in seiner Seele. Das Bessere in ihm siegte.

Es war zweiter Weihnachtsfesttag. Er beschloß, das heute stattfindende Weihnachtsfest der christlichen Gewerkschaften zu besuchen. Nüchtern drangen die Worte des Redners über die christlichen Grundgedanken der Bewegung in

seine Seele. Nein, er wollte, er mußte wieder mittun. Aber nicht hier, wo er ihr auf Schritt und Tritt begegnete; wo die noch nicht vernarbte Wunde immer wieder aufgerissen wurde. Die Bewegung brauchte auch anderwärts tüchtige Kräfte. Nach Rücksprache mit dem Verbandsbeamten war sein Plan gefaßt.

Ein kleines Dörfchen in Baden hatte er sich ausgesucht. Dort galt's, in dem einzigen Betriebe die Bewegung einzuführen. Dazu war ein unsichtiger, erfahrener Kollege nötig. Die Leute am Ort waren zu ängstlich, weil sie Schwierigkeiten des Arbeitgebers befürchteten. Unser Kollege trat in Arbeit. Erst versuchte er sich Einfluß bei seinen Vorgesetzten und den Arbeitern. Dann begann er, gestützt auf seine Erfahrungen, vorsichtig und still zu werden. Bald hatte er ein Häuflein der tüchtigsten Arbeiter zusammen. Nach innen und nach außen baute er die Gruppe aus. Und als diese zum erstenmal an die Öffentlichkeit trat, war sie bereits so gefestigt, daß sie sich auch der Firma gegenüber durchzusetzen vermochte.

Mittlerweile war es auch in der Seele unseres Freundes ruhiger geworden. Er hatte die erstlitten Enttäuschung überwunden. Da er hier überflüssig geworden war, kehrte er nach M. zurück. Kurz nachher brach der Weltkrieg aus. Unser Freund wurde einberufen und diente all die Jahre in der Stappe. Die Nachrichten aus der Heimat, die teilweise Kriegsschauplatz war, lauteten trostlos. Von der mit so unglücklichen Mühen und Opfern aufgebauten Bewegung blieb nur noch ein Trümmerhaufen übrig. Er tröstete sich in dem Gedanken, daß die christliche Gewerkschaftsidee doch in Tausenden von Arbeiterherzen Wurzel gefaßt hatte. Das während des Krieges mächtig gewachsene Selbstbewußtsein der Massen mußte später auch der christlichen Gewerkschaftsbewegung zugute kommen und sie wieder emporblühen lassen.

Aber die Verhältnisse gestalteten sich doch schwieriger, als er's gedacht. Der Krieg nahm für das deutsche Vaterland ein unglückliches Ende. Die Folge war der Verlust Elsas-Lothringens an Frankreich. Ein Laumel der Begelierung auf dieser Wiedervereinigung hatte die Landesleute anderer Freunde erfüllt. Es schien, als ob sie nun aller irdischen Sorgen entbunden seien. In diesem Laumel blieb für den Gewerkschaftsgedanken kein Raum. Als die Ernüchterung eintrat und der Wiederaufbau der gewerkschaftlichen Organisationen beginnen konnte, da zeigten sich erst die Schwierigkeiten in ihrer ganzen Größe. Erst spukte der Gedanke der Einheitsorganisation herum. Bei manchen einfachen Arbeitern in beiden Lagern war der Gedanke zweifellos ehrlich gemeint. Den führenden Genossen aber war er einfach Laktik. Man hoffte sich nun der ungewohnten Konkurrenz entziehen und die christlichen Arbeiter

# Dein Mitgliedsbuch

wird bei allen Konferenzen sowie bei Unterwühlungsanträgen zeigen, ob du pflichtbewußt den Sonderbeitrag in Höhe eines Stundenlohnes für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften geleistet hast. Nach Zahl und Betrag der Extramarken wird man deinen Dpferwillen einschätzen.

besonders in Zeiten niedergelagerter Konjunktur, zum Schaden der Arbeiter weiblich aus. Heute ist durch die Tarifverträge dieses nicht allein ausgeschaltet, sondern eine Begrenzung der Arbeitsleistung, sowie die Sicherung eines Mindestverdienstes unter allen Umständen nach langwierigen Verhandlungen erreicht und gesichert worden. Diese Sicherung kann und darf nicht durchbrochen werden. Selbst wenn für den Arbeiter die Möglichkeit in die Erreichung träte, die eine Arbeitsstätte verlassen zu müssen um anderweitig Arbeit zu übernehmen. Das wäre das kleinere Uebel, das von der Arbeiterkraft im Anbetracht der Sicherungen, die durch den Abschluß der Tarifverträge ihnen geboten werden, wohl zu tragen wäre. Heute verlangt mancher Arbeitgeber die Gewerkschaften und deren Tätigkeit nach Möglichkeit bei der Arbeiterkraft herunterzusetzen und sich als den sozial Denkenden auszuweisen. Wohin aber die Arbeiterkraft ohne den Schutz der Gewerkschaften käme, lehrt uns die Vergangenheit. Darum die Augen offen gehalten und zugehört, was geschieht wird, damit nicht auf einmal ein schlimmeres Erwachen dem Schlafe folgt. P. B.

Monat	Arbeitslose			Kurzarbeiter		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
Oktober 1921	106	226	372	998	1952	2940
November 1921	98	251	349	497	1531	2028
Dezember 1921	92	203	295	548	1986	2484
Januar 1922	238	536	774	1146	2745	3911
Februar 1922	134	410	544	486	1325	1811

Zusammenfassend wäre festzustellen: 1. Gesamtschäftigungslage ist sehr gut. Der Zeitpunkt der schon so oft vorausgesagten Krise hat sich weiter hinausgeschoben. 2. Pünktliche Berichterstattung ist notwendig, um aus den Ermittlungen die notwendigen Schlüsse zu ziehen. Wir leisten dadurch vorausschauend unsern Mitgliedern einen großen Dienst. Darum müssen sich alle Kräfte regen, um das gesteckte Ziel einer guten Berichterstattung zu erreichen. B. L.

## Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet.

### A) Die Berichterstattung.

Im Monat Februar haben wir die höchste Beteiligungs-giffer erreicht. Das betrifft sowohl die erfassten Ortsgruppen, wie auch die erfasste Mitgliederzahl. Der seit Anfangs des J. beschrittene Weg, die Meldung nicht direkt an die Zentrale zu übermitteln, sondern zwischen Ortsgruppe und Zentrale das Lokalsekretariat einzuschalten, hat sich als durchaus gangbar erwiesen.

Leider scheinen noch nicht alle Ortsgruppenberichtersteller mit dieser Neuordnung vertraut zu sein, weil etwa 30 Karten direkt an die Zentrale gelangten. Wir bitten dringend alle mit der Ueberfendung beauftragten Kolleginnen und Kollegen, die vorgeschlagene Reform durchzuführen.

Von den Bezirken Westfalen, Schlefien, Böhern, Württemberg waren alle Meldungen pünktlich eingelaufen.

Von den übrigen Bezirken fehlten insgesamt 20 Ortsgruppen und zwar: Erfeld, Osterath, St. Hubert, Boisheim, Schaag, Windberg, Alf, Birghen, Eisenheim, Jüngerbroich, Kallherberg, Koetgen, Kott, Verlautenheide, Niederjochbach, Süppel, Georgswalde, Epenroth, Erzingen, Tiengen.

Berspätet trafen die Karten der Ortsgruppen Langenberg und Kallstede ein und waren für die Ermittlung praktisch nicht mehr zu verwenden. Hoffentlich gelingt es, im nächsten Monat auch diese wenigen Ortsgruppen noch aufzurütteln. Von der Wichtigkeit der Erhebung müssen alle Kolleginnen und Kollegen überzeugt werden.

### B) Die Beschäftigungslage im Monat Februar.

Im Vormonat war ein erhebliches Steigen der Arbeitslosen und Kurzarbeitslosen zu verzeichnen. Im Februar springt diese Kurve wieder ganz entschieden zurück. Die Marktverhältnisse, bedingt durch die weitere Entwertung der deutschen Mark und die damit verbundenen Auslandsaufkäufe, sind günstiger geworden. Die Zahl der Kurzarbeitslosen ist um 34%, die der Kurzarbeiter um mehr als 50% im Verhältnis zum Vormonat gesunken. Im einzelnen geht dies auch aus der nachstehenden Tabelle hervor, die die Entwicklung der letzten Monate zeigt:

unter dem Deckmantel einer „neutralen“ Organisation sozialdemokratischen Zielen dienlich machen zu können. Manche Vorkommnisse bewiesen die Nichtigkeit dieser Auffassung.

Unserm Kollegen war die Unmöglichkeit dieses Projektes von vornherein klar. Ihm waren die unvereinbaren Gegensätze der beiderseitigen Weltanschauungen zu sehr zum Bewußtsein gekommen. Er war fest überzeugt, eine solche Verschmelzung konnte im günstigsten Falle nur einen rein äußerlichen, vorübergehenden Charakter tragen. Früher oder später mußte doch wieder die Scheidung der Geister kommen. So trat er den Gedanken mit aller Energie entgegen, und als sein Freund, der frühere Verbandsbeamte, wiederum das Banner der christlichen Gewerkschaftsbewegung allen Schwierigkeiten zum Trotz aufpflanzt, befand er sich in den vordersten Reihen der Kämpfer.

Eine unfählich mühevoll Arbeit begann jetzt. Es fehlten die Anregungen, die Hilfsmittel der starken deutschen Zentralorganisation. Es fehlte vor allem an Geld und Mitarbeitern. Alle Fäden mußten wieder aufgenommen und weitergesponnen, neue Verbindungen angeknüpft werden. Mehr wie einmal schien die neuentstandene Bewegung an den sich aufstürmenden Schwierigkeiten zu scheitern. Aber Geduld, Opferwilligkeit und zähe Energie brachten zustande, was schier unmöglich schien. Die Bewegung wuchs. Erst langsam, dann schneller. Bald hatte sie sich wieder eine achtunggebietende Stütze erworben. Unser Freund konnte mit Recht ein vollgerüttelt Maß an diesem Erfolg heutzutage sagen. Er hatte auch die freundige Genugtuung, bei der Einführung der Bewegung in seiner alten Heimat mitwirken zu können. War das ein Wiedersehen!

Aber noch eine Genugtuung ward ihm zuteil. Die Gewerkschaftsarbeit führte ihn auch mit dem Mädchen zusammen, das ihm damals so viel Herzeleid gemacht. Sie war eine Andere geworden. Die Jahre, insbesondere aber die Kriegsteiden und schwere Schicksalsfälle in der Familie hatten ihre Lebensauffassung vertieft, sie ernster, gereifter gemacht. Ihre damalige leichtfertige Handlungsweise hatte sie bitter bereut, so erfuhr er von dem Verbandsbeamten. Die alte Zuneigung zu ihr wuchs wieder mehr und mehr. Je näher er sie kennen lernte. Auch sie lernte ihn schätzen und lieben. Nicht lange dauerte es und sie traten zum Traualtar. Seitdem gab es ein glückliches Paar. Am Nachmittage regnete es förmlich Glückwünsche von allen Seiten. Abends aber, als die häusliche Feier zu Ende und die Neuerwählten unter sich waren, schlang die junge Frau liebend die Arme um den Nacken ihres Mannes und jagte mit schelmischem Lächeln: „Nun hat dein Idealismus doch gesiegt.“ „Ja“, antwortete er und sah ihr tief ins Auge, „und Gott hat mich reich belohnt.“

## Allgemeine Rundschau.

### Starkes Steigen der Großhandelsindexziffer.

Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist unter dem Einfluß der verschärften Warenverknappung und Marktentwertung von 3665 im Durchschnitt des Monats Januar auf 4103 im Durchschnitt des Monats Februar emporgeschossen. Die Preissteigerung ist allgemein; und zwar liegen Getreide und Kartoffeln nun 3363 auf 3773; Fette, Zucker, Fleisch und Fisch von 3555 auf 3849; Kolonialwaren von 4819 auf 6139, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 3509 auf 3956; ferner Häute und Leder von 4668 auf 5761; Textilien von 5939 auf 6538; Metalle von 4313 auf 4489; Kohle und Eisen von 3307 auf 3687; Industrierstoffe zusammen von 3955 auf 4377; die vorwiegend im Inland erzeugten Waren (Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Fette, Kohlen und Eisen) von 3333 auf 3733; die vorwiegend aus dem Ausland eingeführten Waren von 5075 auf 5800. Gegenüber dem Vormonat stieg der Dollarkurs im Monatsdurchschnitt um 8,3 v. H., die Indexziffer der Einfuhrwaren um 14,3 v. H., die der Inlandwaren um 10 v. H., die Gesamtindexziffer um 12 v. H.

### Der Irrtum des Bauern.

Die Münchener Neuesten Nachrichten teilten kürzlich folgenden „für uns arme Städte unfassbaren Vorfall“ aus einem Orte im östlichen Vorortverkehr mit: „Ein Landwirt erhielt einen Waggon Kunstbäner. Als der Wagen in der Station hinterstellt war, wurde dem Empfänger die amtliche Benachrichtigung zugestellt mit der Bemerkung, daß die Fracht 1089,90 M. betrage. Der Mann kam zur Station, um den Frachtbrief einzulösen. Er zahlte sein Papiergeld vor, 1000, 2000, 5000, 10 000, 50 000, 100 000, 108 990 M., fast alles in Tausendmarktscheinen. Der Schalterbeamte hatte verwundert zugehört und fragte jetzt, wozu das viele Geld gehöre. Da erfuhr er, daß der Landwirt die Summe falsch gelesen hatte, er hätte, ohne ein Wort über die außerordentliche Höhe der Fracht zu sagen, auch das Hundertfache, so groß war sein Verstum, gezahlt, war aber dann doch angenehm überrascht, als ihn der Beamte aufklärte. Wieder ein Beweis dafür, welche große Summen Bargeld manche Landwirte im Hause haben. Dabei ist dieser Mann keiner der größeren Bauern, sondern hat erst vor einigen Jahren zu wirtschaften angefangen.“

## Aus der intern. Textilindustrie.

### Internationaler Bund christlicher Textilarbeiterverbände.

In einer Sitzung des Bundesvorstandes, die am 8. und 9. Februar in Düsseldorf stattfand, wurde u. a. zur Frage der Arbeitszeit in den verschiedenen Ländern festgestellt, daß die Arbeitgeber in allen Ländern dieselbe Taktik anwenden, indem sie das eine Land gegen das andere auspielen. In der deutschen Textilindustrie wird nur 46 Stunden in der Woche gearbeitet. Nur im besetzten Gebiet arbeitet man 48 Stunden in der Woche. In ganz seltenen Ausnahmefällen wird übergearbeitet und auch dann nur unter ganz bestimmten Bedingungen und nur mit Genehmigung der Gewerkschaften. Die Vertreter des deutschen christlichen Textilarbeiterverbandes wünschten, daß eine unparteiische, aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gleichmäßig zusammengesetzte Kommission eine Untersuchung in der Frage der Arbeitszeit in der deutschen Textilindustrie vornehme.

Beischlossen wurde, einen Bericht der Niederrheinischen Staatskommission über die Arbeitszeit in Deutschland sowie das Ergebnis der Untersuchungen über die Arbeitszeit in anderen Ländern durch das internationale Bundessekretariat den angeschlossenen Verbänden zu übersenden.

### Ueberstunden in der Textilindustrie in Großbritannien.

Nachdem die Jahreskonferenz der Textilarbeiterverbände beschlossen hatte, in Ausnahmefällen für Frauen und jugendliche Ueberstunden zuzulassen, hat auch der paritätische Industrierrat im Textilgewerbe am 12. Dezember 1921 einen ähnlichen Beschluß gefaßt. Darin wird der Grundsatz der 48 Stundenwoche erneut bekräftigt und festgestellt, daß Ueberstunden meist in ungenügend ausgelegten Betrieben (wo zu schwache Abteilungen den Arbeitsprozeß anderer Abteilungen sonst aufhalten würden) oder infolge vorübergehender Umstände vorzukommen. Nach dem 21. Januar 1922 soll die Erlaubnis zu Ueberstunden nur noch erteilt werden durch den besondern Ausschuß des Industrierrates, wenn die betreffenden

Firmen vorher genaue Angaben beibringen und der Ausschuß dem Antrage zustimmen kann. Die Bewilligung soll stets befristet sein.

### Eine Zentralorganisation der Textilarbeiter Amerikas.

Seit längerer Zeit schon wurden Schritte unternommen, um die verschiedenen Textilarbeiterorganisationen in einen großen Verband zu vereinigen. Dieses Vorhaben hat sich nun mit der Gründung der „Federated Textile Union of America“ erfüllt. Derzeit gehören der neuen Föderation sieben große Organisationen mit zusammen 150 000 Mitgliedern an. Der Abschluß verschiedener anderer Organisationen steht bevor. Jeder einzelnen Organisation ist volle Selbständigkeit garantiert.

In den Statuten ist auch die Errichtung eines Streifonds vorgesehen, wobei jedoch die Einschränkung gemacht wird, daß die Föderation bei Streiks der angeschlossenen Organisationen keine Intervention übernimmt noch zu deren Beilegung eingreift. Auch bezieht sich diese Bestimmung nicht auf die freiwillige Hilfe, die die angeschlossenen Organisationen einander im Konfliktfall leisten könnten.

Keine einzige der angeschlossenen Organisationen gehört der „American Federation of Labor“ an. In dem soll gegenüber der Organisation der „United Textile Workers“, die der A. F. of L. angeschlossen ist, keine oppositionelle Haltung eingenommen werden. Einer der Mitbegründer erklärte, daß die meisten Organisationen, die der neuen Föderation angehören, aus der „American Federation of Labor“ ausgetreten seien, „weil sie nicht der Meinung sind, daß die A. F. of L. genügend fortgeschritten sei“. Auch haben sich einige Verbände für das Prinzip der Industrieverbände an Stelle der Berufsorganisationen ausgesprochen. (New York Call. 5. 12. 21.)

## Aus unserer Bewegung.

### Entstehung und Entwicklung des Soziallohnes in der Textilindustrie von M.-Glöckel und Neyer.

Die Einführung des Soziallohnes in hiesigen Industriebezirk war eine Folge eines Antrages auf Leuerungs-zulage vom 17. Januar 1920. In den Verhandlungen über diesen Antrag wurde neben einer in Prozenten festgelegten Lohnerhöhung eine Kopfgulage für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin, sowie für die unterhaltungsberechtigten Angehörigen derselben in Höhe von drei Mark für jeden Arbeitstag vereinbart. Der Betrag wurde ab 1. Januar nachgezahlt. Bei der nächsten Tarifbewegung (1. April 1920) wurde dieser Satz von drei auf vier Mark erhöht und ist bis zum 6. Dezember 1921 in Geltung geblieben.

Diese Form des Soziallohnes bestand in den andern größeren Industrien des hiesigen Bezirkes nicht. Sie hatten nur eine Familienzulage bzw. Kindergeld. Dieses System der Familienzulage oder Kindergeld suchten die Arbeitgeber der Textilindustrie nun bei nächster Gelegenheit ebenfalls einzuführen.

Die Gelegenheit bot sich ihnen bei den Tarifverhandlungen im Dezember 1921. Bei den Tarifverhandlungen f...d eine Umarbeitung des Manteltarifses statt. Dieser wurde den reichsheimischen Verhältnissen mehr angepaßt und die Kopfgulage in eine Familienzulage umgewandelt. Es entstand eine Umänderung dahingehend, daß der ledige Arbeiter die Zulage nicht mehr erhielt, andererseits auch der Verheiratete für seine Person nichts mehr bekam; die Zulage blieb auf Frau und Kinder unter 14 Jahren beschränkt. Eingeführt wurde dieselbe in Höhe von 1,50 M. für Frau und für jedes Kind pro Arbeitstag. Sie blieb in dieser Höhe bis zum 1. November 1921.

Von da ab tritt wieder ein neues Lohnabkommen in Kraft. In demselben wurden Stundenverrechnungszulage für Arbeiter und Arbeiterinnen gefordert. Das Ergebnis war eine Staffellage, je nach Alter, für alle Arbeiter von 0,60—1,80 M. pro Stunde. Neben dieser Stundenzulage fand eine Erhöhung der Familienzulage von 1,50 auf 3.— M. pro Stunde statt. Eine Steigerung derselben um 100%.

Dieses Lohnabkommen wurde zum 17. 12. 21 gekündigt. In den Verhandlungen wurde auf die Familienzulage wiederum mehr wie 100% geboten, dagegen wollten die Arbeitgeber in der Lohnhöhe nicht genügend entgegenkommen. Um aber das Neugebot zu vermeiden, legten sie in letzter Stunde noch 5% zu und konnten so ein Ausmaß vermeiden. Die Familienzulage erreichte jetzt eine Höhe von 6 M. für die Frau und das erste Kind. Für das zweite Kind wurde 7, für das dritte 8, für das vierte 9 und für das fünfte und jedes weitere Kind 10 M. gezahlt. Dies ist der heutige Stand der Familienzulage.

Was ist nun zu der Familienzulage und ihrer Entwicklung zu bemerken? Die Lohnforderungen sind immer damit begründet worden, daß der Familienernährer keine Familie von diesem Einkommen nicht erhalten könne. Dies wurde auch von Arbeitgeberseite anerkannt. Bestritten wurde aber die Not der ledigen und jüngeren Arbeiter. Hierbei wurde immer auf übertriebenen Aufwand und Genuss hingewiesen. Viele Gewohnheiten wollte man durch höhere Löhne nicht noch weiter fördern. Der Hinweis auf Bodenlosigkeit zu jüngerer Haushaltungsgründung wurde nicht bestritten. Wenn nun die Bedürfnisfrage maßgebend ist, die nicht bestritten werden kann, so hat der Familienlohn, wie er jetzt besteht, keine Berechtigung. Er paßt sich den Bedürfnissen mehr wie früher an. Andererseits ist das System aber noch nicht genügend ausgebaut. Die Härten, die in früheren Tarifverträgen angeführt wurden, müssen gemildert resp. deren Beseitigung erstrebt werden. B.

### Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Von der Bedeutung hauswirtschaftlicher Kurse.

Vor kurzem sah ich ein Bild ausgestellt: „Großmütter erzählen“. In einer feierlichen Stille sitzen drei Frauen. Vor ihnen stehen zwei Tische, auf dem Boden zu ihren Füßen liegt ein kleiner Erdbüchlein. Alle drei horchen gespannt auf die wunderbaren Märchenerzählungen der Großmutter. Und die liebe Großmutter mit der großen Brille erzählt nicht bloß, sondern ihre alten, runzeligen Hände, die so manche Wohlthat im Leben vollbracht, sind voll auf beschäftigt mit einer Nähnäharbeit. Großmutter versteht es, aus alten Sachen neue entstehen zu lassen. Fröhlich schon als Mädchen hat sie diese Kunst der Hausfrau erlernt. Und wie reichlich hat sie diese Kunst für sie, als sie noch eine rührige Hausfrau und kausorgende, liebe Gattin war, gelohnt!

Wie ist heute in der Zeit der Maschinen und des hastenden, rübellosen Industrielebens so manches anders geworden! Unsere heranwachsenden Töchter werden mit hineingezogen in dieses Übergetriebe des Wirtschaftsprozesses. In Warenhäusern, auf den Bühnen und besonders auch in der Textilindustrie sind Tausende und Abertausende von jungen Mädchen, ja sogar, Gott sei es geklagt, verheiratete Frauen beschäftigt. Daß bei den Mädchen von einer Erlernung der häuslichen Arbeiten, die da sind: Nähen, Stricken, Stopfen, Kochen usw., nicht viel die Rede sein kann, ist ganz begründet. Es fehlt sehr häufig an Zeit und ganz besonders in den allermeisten Fällen an der nötigen Anleitung. Und wie bitter, bitter hat manches Mädchen es in seinem späteren Leben bereut, daß es in seiner Jugend so wenig zu seiner Ausbildung in diesen Fächern getan hat.

Auf diesem Gebiete wächst gerade für unsere christliche Textilarbeiterbewegung ein großes Arbeitsfeld. Ueber die Hälfte unserer Mitglieder sind ja doch Mädchen und Frauen und können und dürfen wir an dieser Arbeit nicht achtlos vorübergehen. Zugleich bietet diese Betätigung für uns, das sei nur nebenbei erwähnt, ein dankbares Agitationsmittel.

In Bocholt, der größten Ortsgruppe unseres Verbandes, haben wir diese Arbeit in den vergangenen Wintermonaten mit bestem Erfolg gemacht. Im Focholter Arbeiterinnen-Hospiz, das von katholischen Schwestern geleitet wird, haben wir die Gelegenheit, hauswirtschaftliche Kurse abzuhalten. Geleitet und durchgeführt wird die ganze Arbeit von der Arbeiterinnenkommission unserer Ortsgruppe. Besonders die Vorsitzende der Arbeiterinnenkommission — im Einvernehmen mit der führenden Schwester des katholischen Arbeiterinnenvereins — hat es verstanden, hier ganze Arbeit zu leisten. Mit Glück und Mithilfe, von denen wir bis jetzt fünf abgehalten haben, wurde begonnen. Jeder Kursus zählte 30 Teilnehmerinnen mit Lehrkräften unter der Leitung der eben angeführten Schwester. Es folgten dann die 3 u. s. w. Kurse. Jede Teilnehmerin des Nähkurses muß vorher mindestens einen Nähkursus besucht haben.

Wir sind in der glücklichsten Lage, für jede Teilnehmerin eine Nähmaschine zur Verfügung stellen zu können, so daß wirklich etwas Praktisches und Gutes geleistet werden kann. Jede Teilnehmerin zahlt einen Betrag von 25 M., womit die Unkosten zum Teil gedeckt werden. Die Kolleginnen zahlen diesen Betrag gern und wir können alle die Anmeldungen nicht unterbringen, die fortlaufend noch kommen. Bis spät in den Sommer hinein müssen wir die Kurse noch fortsetzen, um alle Kolleginnen berücksichtigen zu können.

An drei Abenden in der Woche finden die Kurse statt, gleich nach der Arbeit um 8 Uhr beginnend und dauern bis 9 Uhr abends. Interessant ist es, anzusehen, mit welcher emigen Tätigkeit unsere Mädchen bei der Sache sind. Das ist ein Gebot, wo sie sich verstehen und zu Hause sind.

Auch Kochkurse sind eingerichtet, wo hauswirtschaftliche Gerichte von tüchtiger Hand zubereitet werden. Gerade in der Kochkunst kann unsere Kolleginnen nicht genug beigebracht werden, damit sie es später verstehen, aus wenigen und einfachen Küchenartikeln doch etwas Schmeckhaftes zu bereiten. Mancher Kollegin mag in ihrem späteren Leben das Sprichwort zum Bewußtsein kommen: „Die Liebe geht durch den Magen.“

Jeder laufende Kursus hat 12 Abende. Am Schluß jedes Kurses wird in einer kurzen packenden Ansprache die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Ausbildung der Arbeiterinnen geschildert. Manche Kollegin wird es der Bewegung zu danken wissen, daß ihr eine so günstige Gelegenheit geboten wurde, sich auf diesem Gebiete weiter zu bilden und wird durch treues Festhalten und durch tatkräftige Mitarbeit für die Bewegung ihre Dankbarkeit beweisen. Allen Kolleginnen und Kollegen unseres Verbandes möchten wir dringend empfehlen, an allen Orten, wo sich etwas derartiges ermöglichen läßt und bei dem sich etwas erreichen läßt, mit Kurzen dieser Art einen Versuch zu machen. Man wird ein dankbares Betätigungsfeld finden. Diese Veranstaltungen liegen nicht in jeder Linie im Interesse unserer Organisation wie der gesamten Arbeitererschaft. Wenn auch diese Arbeit für den ersten Augenblick unbedeutend und unbedeutend scheint, in Wirklichkeit trägt sie aber viel mit dazu bei, das Familienleben unserer Kolleginnen und Kolleginnen angenehmer und wirtschaftlich besser zu gestalten. Wenn wir dieses dadurch erreichen, kann keinen wir ein Stück Wiederanpassungsarbeit mit an unserer geliebten Vaterlande.

D. A.

### Berichte aus den Ortsgruppen.

**Bocholt.** Am 2. Februar hielt unsere Ortsgruppe unter der Leitung des Kollegen Kinde ihre ordentliche Generalversammlung ab. In der bemerkenswerten Weise war ein geringer Teil der Mitglieder ferngeblieben. Kollege Kinde eröffnete die Versammlung und berichtete in temperamentsvollen Worten über die Tätigkeit und Arbeiten des vergangenen Jahres. Kollege Köhler über eine Partie aber jährlich berechnigte Kritik an der ungenügenden Teilnahme, die in der Ortsgruppe herrschte. Daraufhin wurde beschlossen, die Sachlage gründlich nachzuprüfen. Kollege Graß erläuterte den Kaffeekursus. Nebenbei wurde in den Reihen gesprochen, die nach einer kurzen Diskussion nötig zum Beschluß kamen. Gewählt wurden als erster Vorstand Jakob Hoyer, zweiter Vorstand Robert Kreyer, Kassierer Alois Graß, Schriftführer Julius Bögel, Schatz Franz Schöpfer, Gewerkschaftsleiter, Emil Strickmeyer.

**Klingenstein.** Am 2. Februar hielt unsere Ortsgruppe im Lokale zum Hefe ihre diesjährige Generalversammlung ab. Vorsitzender, Kollege Geyerle, Klingenstein, eröffnete und leitete die Sitzung. Die sich aus dem Referat des Kassierers, Kollegen Gie, entnehmen ließ, ergaben die Einnahmen in vier Quartalen die schon Summe von 25 722,55 M. Die Ausgaben an die Zentralstelle in vier

Quartalen betragen 19 304,95 M. An Unterstützung wurden ausbezahlt 1487,35 M. Die Ausgaben der Lokalkasse beliefen sich auf 4111,75 M. Zu Punkt drei stellte uns Kollege Bundt aus Uim ein erfreuliches Bild betreffs der letzten Lohnverhandlungen in Stuttgart vor Augen, das mit größtem Interesse aufgenommen wurde. Besonders hob er in seinem Referat hervor, daß wir nicht nur auf das Vergangene zurückblicken dürfen, sondern auch in die Zukunft schauen müssen. Zu Punkt vier wurden die Wahlen erledigt. Als zweiter Vorsitzender wurde Anton Bundt-Herrlingen neugewählt, Kassierer Kollege Gie und Schriftführer Kollege Bundt Joseph, Klingenstein, wurden durch Zuruf wiedergewählt. Als Beisitzer wurden neugewählt Kollegin Sattler-Herrlingen und Kollege Sattler-Ehrenstein. Zum Schluß sprach Kollege Bundt noch seinen Dank aus der Vorstandschaft sowie den anwesenden Mitgliedern und ermahnte sie, auch in Zukunft immer fest und treu zusammenzuarbeiten zum Wohle jedes Einzelnen wie der Allgemeinheit.

### Besondere Bekanntmachungen.

Die Aufgaben der Betriebsräte in der Textilindustrie.

Die schon vor einiger Zeit angekündigte Schrift unseres Verbandes ist jetzt im Druck erschienen und zum Preise von 2,50 M. von der Zentrale zu beziehen. In der Hand eines Betriebsratsmitgliedes darf diese wichtige Broschüre nicht liegen. Darüber hinaus aber hat das Buch Bedeutung für jeden freibeweglichen Gewerkschafter. Wir bitten dringend, Bestellungen umgehend an die Zentrale gelangen zu lassen. Bisher liegen nur von sieben Sekretariaten Bestellungen vor.

### Nicht mit Schlagworten, sondern nur mit Taten.

Wann wir die auf persönlichem Eigentum eingestellte materialistisch-privatkapitalistische Wirtschaftsweise durch die dem Gesamtwohl dienende organisierte christliche Gemeinwirtschaft ersetzen. Wir christlichen Textilarbeiter fördern und stärken deshalb durch den Sonderbeitrag für den Gesamtverband unsere dem Gemeinwohl dienenden Einrichtungen: Volksbank, Volks- und Feuerversicherung, Bau-, Produktiv- und Konsumgenossenschaften, gemeinnützige Warenversorgung, Schulungs- und Bildungsveranstaltungen sowie unser Kampforgan „Der Deutsche“.

### Nicht schwulstige Worte, sondern freudige Taten.

betunden den richtigen Gewerkschaftsgeist, deshalb zahlt ein echter christlicher Gewerkschafter freudig den Sonderbeitrag für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften.

### Die neuen Postfächer

werden vielfach von den Angestellten und Ortsgruppen im Verkehr mit der Zentrale völlig außer Acht gelassen. Die Folge davon ist, daß ganz erhebliche Beträge für Strafpunkte entrichtet werden müssen.

Bei Beantragung von Sendungen muß in jedem Falle der Absender an Hand des Posttariffes mit Sorgfalt prüfen, ob die Postsendung auch ausreichend frankiert ist. Besondere Beachtung verdienen auch Briefe und Geschäftsbriefe über frankiert, d. h. sie werden mit zu hohen Postmarken versehen. Darum empfiehlt sich für alle Ortsgruppen, die nicht im Besitze einer Briefschlange sind, ein jedesmaliges Nachwiegen beim Postamt vor Abgabe jeder Sendung. Den Sendungen mit der Bezeichnung

### Geschäftspapiere

dürfen unter keinen Umständen schriftliche Bestellungen von Beitragsmarkten, Zeitungen oder sonstigen Geschäftspapieren beigelegt werden. Auch keine sonstigen schriftlichen Mitteilungen dürfen den Geschäftspapieren beigelegt werden. Ferner dürfen die Sendungen mit der Bezeichnung „Geschäftspapiere“ nicht beigelegt werden. Dagegen ist es gestattet und auch zweckmäßig, Geschäftsbriefe mit Wassermarken zu versehen. Alle Sendungen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, werden immer mit ganz erheblichem Strafpunkte belegt.

### Schriftliche Mitteilungen

sind stets nur als Brief zu senden. Für Bestellungen sind nur die vorgedruckten Bestformulare zu benutzen. Auf diesen darf nur die Rakt der benötigten Gegenstände eingetragen werden. In diesem Falle können die Bestellungen den Briefsendungen beigelegt werden. Erwerbelsanmeldungen müssen in jedem einzelnen Falle regelmäßig in dem dazu gehörenden Mitgliedsbuch beigelegt werden.

### Arbeitslosen- und Kurzarbeiter-Berichterstattung.

Es ist darauf zu achten, daß für die Märzabrechnung die gelbe Karte genommen wird. Dieselbe ist gewissenhaft auszufüllen und an den zuständigen Lokalbeamten einzuliefern. Wir bitten die Berichtsteller in den einzelnen Ortsgruppen freundlichst, die festgesetzten Termine einzuhalten.

### Adressenänderung.

Sekretariatsbezirk Bittax:

Unsere Geschäftsstelle befindet sich ab 1. April 1922 mehr Reichenbergstr., sondern Grünstr. 13. Telefon 1190

### Adressenänderungen.

Bezirk Barmen.

Dlve i. Westf.: Kass. Maria Bender, Lütringhausen, Str. Dpe. Beyenburg: Vors. Otto Bauer, Kampstr. 7.

Bezirk Bielefeld.

Wehr: Kass. Arnold Kaller, Wehr i. Bad. Hof. Zell: Vors. Rahmund Marquardt, Kirchgasse 9, Kassierer Phil. Sütterle, Untere Eisenbahnstr. 10. Busenbach: Kass. Franz Fietzinger, Busenbach. Eberbach: Kass. Wilhelm Schmidt. Egenrot: Vors. Julius Schäfer, Egenrot, Kass. Jos. Deger, Egenrot, Hauptstr. 50.

Bezirk M.-Gladbach.

Schellen: Vors. Heinrich Reiff, D. Schellen 130, Kass. Johann Dahmen, D. Schellen 176.

Bezirk Westfalen.

Geisler: Vors. Heinrich Kloster, Königstr. 4, Kass. Heinrich Kloster, Geisler 22.

### Bücherbesprechung.

Die moderne Gewerkschaftsbewegung von Dr. Theodor Brauer. Gebunden, 80 Seiten, Preis 10 Mark. Der „Echo-Verlag“ Duisburg hat einen neuen Band der „Bücher der Arbeit“ (Herausgeber Eduard Herzog und Georg Weber) erwirbt, dessen Verfasser der bekannte Volkswirtschaftler und Theoretiker der christlichen Gewerkschaftsbewegung Dr. Theodor Brauer ist. Brauer schreibt keine langatmige Geschichte mit Tabellen und Statistiken, er schaut die Gewerkschaftsbewegung in ihren tiefsten Erörterungen, in den grundsätzlichen Kämpfen, ihm ist der Gesamteindruck das leitende Moment, nicht eine Detailbeschreibung. Es kann bei Brauer nicht anders sein, als daß er von der Idee der Bewegung den Ausgangspunkt nimmt und nun in schärfster logischer Gestalt auf den Zielpunkt hinstrebt. Da scheiden sich die Geister. Beruf oder Klasse, das sind die beiden Angelpunkte, um die sich die christliche und sozialistische Gewerkschaftsbewegung gruppiert. Ist das erstere Sache der Natur, etwas Friedhaftes, Arbeiterlich-inhaltliches, so ist das zweite etwas rein Intellektuelles, eine Konstruktion. Und im Konstruieren des Klassenmenschen ist die sozialistische Gewerkschaftsbewegung befangen. Auf diese oben gekennzeichneten Begriffe läuft nun Brauer aus dem reichen Schatz seines Wissens Beweis auf Beweis, die in ihrer programmatischen Wucht etwas freckenhaftes haben. Brauers lebendige, elementare Kraft, die Gegenstände zu schildern, steigert sich zu einer packenden Szene im Kapitel „Der Kampf um die Grundidee“, herausgemittelt aus dem Sicherheiten in der Reflexion von Michelangelo, in dem der Kampf zwischen individualistischer und sozialer Idee in grandiosen Farben vor der Seele des Lesers erleuchtet. Jeder, der sich über die wirkenden Kräfte innerhalb der Gewerkschaftsbewegung unterrichten will, muß dieses Buchlein gelesen haben.

### † Sterbetafel. †

Name	Ort	Alter
Elisa Kühnel	Forsik	22 Jahre
Adelheid Hammer	Kollnau	63
Bernhard Müller	Emdetten	41
Käthe Wagener	Barmen	66
Barbara Voos	Ravensburg	56
Madeleine Wang	Ampfen	66
Jacob Eder	Dorach	68
Wilhelm Fleischer	Rheine	25
Gerhard Büding	Bodholt	48
Karla Heinrichs	Wobbold	23
Hubert Deder		69
Katharina Feib	Rheindt	18
Juliana Jentzen	Wesrath	76
Sofia Köhnen		19
Anna Lewing	Gronau	40
Johannes Kottmann	Gronau	56
Heinrich Behmen	Hünm	68
Bernhard Hundiel	Saffenberg	45
Louis Riedel	Gretz	68

### Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Die deutsche Textilindustrie vor und nach dem Kriege. — Bringt der Tarifvertrag Gefahren für den Arbeiter mit sich. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet. — Heuiletton: Der Idealist. — Allgemeine Rundschau: Starkes Steigen der Großhandelsindexziffer. — Der Jrrtum des Bauern. — Das der internationalen Textilindustriellen International Bund christlicher Textilarbeiterverbände. — Ueberstunden in der Textilindustrie in Großbritannien. — Eine Zentralorganisation der Textilarbeiter Amerikas. — Die weitere Bewegung: Entstehung und Entwicklung des Soziallohn in der Textilindustrie von M.-Glabach und Rheindt. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Von der Bedeutung hauswirtschaftlicher Kurse. — Berichte aus den Ortsgruppen: Hölstein. — Klingenstein. — Besondere Bekanntmachungen. — Bücherbesprechung. — Sterbetafel.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33.